



Marcos Apurina und Edwin Vasquez von der COICA bei der Eröffnung.
 „Die Menschen müssen sich an die Natur anpassen und das System ändern!“



Thomas Brose mit Raoni, Häuptling der Kaiapo, kämpft seit vielen Jahren gegen den Großstaudamm Belo Monte und hofft auf Unterstützung durch das Klimabündnis. Raoni war bereits mit dem Musiker Sting auf Europa-Tournee.

Foto: Thomas Brose, Carla Diaz, USA

Wälder bewahren das Leben

In Manaus (Brasilien) fand der 1. Amazonasgipfel indigener Völker statt. Klare Worte an die globalen Mächte im Schlussdokument.

Wälder und indigene Gebiete sind die letzten Orte, an denen das Leben in reichhaltiger Form bewahrt wird. AmazonasindianerInnen fordern daher beim 1. Amazonasgipfel indigener Völker in Manaus eine „Politik für das Leben“ und nicht zur Gewinnsteigerung. Das UN-Jahr der Wälder erinnert an deren große und vielfältige Bedeutung – sei es als Klima- und Wirtschaftsfaktor, ob ihrer Ökosystemleistungen, des Artenreichtums oder als Lebensraum indigener Völker. Nichtsdestotrotz schreitet die Zerstörung – insbesondere der Regenwälder in Südostasien, Afrika und Lateinamerika – voran, um die unersättliche Energie- und Rohstoffgier der Konsumwelt zu bedienen.

Der Auftrag von Manaus

Beim 1. Amazonasgipfel der indigenen Völker Mitte August in Manaus, der vom indigenen Dachverband COICA* organisiert wurde, setzten sich an die 300 TeilnehmerInnen aus neun Ländern mit aktuellen Problemen auseinander. Besorgt stellten sie im Schlussdokument fest: *„Die globalen und nationalen Machthaber sind nicht bereit, die schwere Klima- und Umweltkrise zu stoppen, sondern wollen die Gelegenheit zu grünen Geschäften nutzen und gefährden damit alle Formen des Lebens.“* Und weiter sinngemäß: *„Wir verurteilen die scheinheiligen und widersprüchlichen Aussagen und Projekte für eine nachhaltige Entwicklung, die von der fortschreitenden Zerstörung ablenken sollen.“*

Die Indigenen fordern wiederholt die Anerkennung aller ihrer Gebiete und die Unterstützung ihrer Projekte, die nicht die Vermarktung sondern die Bewahrung der natürlichen Ressourcen zum Ziel haben.

Indigenes REDD

Ein weiteres Thema war die Diskussion um REDD (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation), ein Instrumentarium aus der internationalen Klimadiskussion, dass Emissionen aus der Waldzerstörung reduzieren soll. Die Positionierung dazu ist sehr zwiespältig. Auf der einen Seite wollen die indigenen Völker für ihre Schutzanstrengungen kompensiert werden und das Geld brauchen sie dringend für Investitionen in Gesundheit und Bildung. Auf der anderen Seite ist ihnen nicht klar, welche Auswirkungen eine vertragliche Bindung auf ihre Landrechte haben kann.

Es hat bereits mehrere Fälle gegeben, in denen Firmen versucht haben, mit indigenen Gemeinden Verträge über den gespeicherten Kohlenstoff abzuschließen. In dem Abschlussdokument der Konferenz fordern sie deshalb ein „Indigenes-REDD“, das sich an den indigenen Rechten und den Entwicklungsplänen der Gemeinden orientiert. Die Beschlüsse und Vorgaben von Manaus dienen als Grundlage für die Teilnahme an der Klimakonferenz in Durban Ende 2011, der Konferenz zur Biodiversität 2012 und der großen Rio+20-Konferenz im nächsten Jahr.

THOMAS BROSE | JOHANN KANDLER

UN-Jahr des Waldes

- 1,6 Milliarden Menschen leben weltweit vom Wald
- Zwei Drittel aller Tier- und Pflanzenarten sind in Regenwäldern zu finden
- Rund 20% des in die EU importierten Holzes stammen illegal aus den Tropen und werden hier zu (Garten)möbeln, Fenstern & Co verarbeitet
- Entwaldung ist für ein Fünftel der weltweiten Emissionen verantwortlich
- Im Amazonasgebiet leben 33 Millionen Menschen, davon sind ca. 1,6 Millionen indigener Herkunft

INFO! www.jahrdeswaldes.at
www.un.org/esa/forests

Wald als Ware



Informations- und Diskussionsveranstaltung von Klimabündnis, Care, WWF und Lebensministerium mit Unterstützung der ADA.

Donnerstag, 3. November

im Gobelin Saal des Lebensministeriums, Wien

INFO & ANMELDUNG!
www.klimabuendnis.at/regenwald

INFO! www.klimabuendnis.at

*) Koordination der indigenen Organisationen des Amazonasbeckens